Gottesdienstliche Gedanken zum Karfreitag von Freimut Bott

Zu unseren gottesdienstlichen Gedanken am Karfreitag grüße ich Sie ganz herzlich mit dem Tagesspruch aus Joh 3,16: Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Vielleicht wollen Sie ja das Abendmahl mitfeiern. Dann stellen Sie doch eine Kerze auf und halten ein Stück Brot bereit und einen Schluck Wein oder Traubensaft. Dann können Sie mit vielen anderen zum Abendmahl verbinden.

Wir wissen uns in dieser Stunde verbunden in der Gnade Jesu Christi, der Liebe Gottes und der Gemeinschaft des Heiligen Geistes. Amen.

Gemeindelied Lied: EG 87,1-3.6 Du großer Schmerzensmann

1. Du großer Schmerzensmann, / vom Vater so geschlagen, / Herr Jesu, dir sei Dank / für alle deine Plagen: / für deine Seelenangst, / für deine Band und Not, / für deine Geißelung, / für deinen bittern Tod.

2. Ach das hat unsre Sünd / und Missetat verschuldet, / was du an unsrer Statt, / was du für uns erduldet. / Ach unsre Sünde bringt / dich an das Kreuz hinan; / o unbeflecktes Lamm, / was hast du sonst getan?

3. Dein Kampf ist unser Sieg, / dein Tod ist unser Leben; / in deinen Banden ist / die Freiheit uns gegeben. / Dein Kreuz ist unser Trost, / die Wunden unser Heil, / dein Blut das Lösegeld, / der armen Sünder Teil.

6. Laß deine Wunden sein / die Heilung unsrer Sünden, / laß uns auf deinen Tod / den Trost im Tode gründen. / O Jesu, laß an uns / durch dein Kreuz, Angst und Pein / dein Leiden, Kreuz und Angst / ja nicht verloren sein.

Text: Adam Thebesius (1652) 1663; Melodie: Martin Jan (1652) 1663

Ps 22 I Nr. 709 (Kein „Ehr sei dem Vater…“)

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?
Ich schreie, aber meine Hilfe ist ferne.
Mein Gott, des Tages rufe ich, doch antwortest du nicht,
und des Nachts, doch finde ich keine Ruhe.
Du aber bist heilig,
der du thronst über den Lobgesängen Israels.
Unsere Väter hofften auf dich;
und da sie hofften, halfst du ihnen heraus.
Zu dir schrien sie und wurden errettet,
sie hofften auf dich und wurden nicht zuschanden.
Sei nicht ferne von mir, denn Angst ist nahe;
denn es ist hier kein Helfer.
Aber du, Herr, sei nicht ferne;
meine Stärke, eile, mir zu helfen!
Psalm 22,2--6.12.20

Eingangsgebet – Stille –

Gott, den Ruf der Verlassenheit, wie oft ist er zu hören, unzählige Male geschrien, aus Hunger, aus Schmerz, aus Verzweiflung, und doch meist ungehört, übertönt vom Lärm der Tage, verhallt im Raum der Gleichgültigkeit.
Du musst ihn doch hören, diesen Ruf, derer, die nicht mehr wissen, was sie ihren Kindern zu Essen geben sollen, die nicht mehr wissen, ob sie der Gewalt entrinnen können und dem Chaos, das sie umgibt; die kaum mehr hörbaren Schreie derer, die zurückgeblieben sind, die keine Träne mehr weinen können um ihre Söhne und Töchter, ihre Väter und Mütter.
Du musst sie doch hören, die Schreie der Verlassenheit all derer, denen die Hoffnung verloren ging, vergraben unter den Schicksalsschlägen ihres Lebens.
Lass sie und uns in diesen Tagen, die Kraft des Glaubens finden, die an dir festhält und in der Klage das Tor zur Erinnerung findet, an jene Tage, in denen du da warst, hilfreich, segnend, bewahrend, stärkend.
Lass sie und uns den Weg finden, Gott, von der Klage zur Erinnerung und von der Erinnerung zu neuem Vertrauen, und zu der Gewissheit, dass du uns nicht loslässt, auch wenn wir dich nicht spüren und wenn uns der Boden unter den Füßen weggezogen ist.
Bleibe bei uns Gott, wenn das Leben schwer wird. Bleibe du unser Licht, das durch die Dunkelheit hindurch scheint.

Schriftlesung 2. Kor 5,14b-21 (Basisbibel)

Wir sind nämlich zu der Überzeugung gelangt: Wenn einer für alle gestorben ist, dann sind damit alle gestorben.[15]Christus ist für alle gestorben, damit die Lebenden nicht länger für sich selbst leben. Sie sollen jetzt vielmehr für den leben, der für sie gestorben ist und auferweckt wurde. [16]Daher beurteilen wir von nun an niemanden mehr nach menschlichen Maßstäben. Auch Christus beurteilen wir nicht so. Selbst dann nicht, wenn wir ihn früher nach menschlichen Maßstäben beurteilt haben.[17]Wenn jemand zu Christus gehört, gehört er schon zur neuen Schöpfung. Das Alte ist vergangen, etwas Neues ist entstanden![18]Das alles kommt von Gott. Durch Christus hat er uns mit sich versöhnt. Er hat uns sogar den Dienst übertragen, die Versöhnung zu verkünden.[19]Ja, in Christus war Gott selbst am Werk, um die Welt mit sich zu versöhnen. Er hat den Menschen ihre Verfehlungen nicht angerechnet. Und uns hat er sein Wort anvertraut, das Versöhnung schenkt.
[20]Wir treten also im Auftrag von Christus auf. Ja, Gott selbst lädt die Menschen durch uns ein. So bitten wir im Auftrag von Christus: Lasst euch mit Gott versöhnen!

EG 81 Herzliebster Jesu

1. Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen, / dass man ein solch scharf Urteil hat gesprochen? / Was ist die Schuld, in was für Missetaten / bist du geraten?

2. Du wirst gegeißelt und mit Dorn gekrönet, / ins Angesicht geschlagen und verhöhnet, / du wirst mit Essig und mit Gall getränket, / ans Kreuz gehenket.

3. Was ist doch wohl die Ursach solcher Plagen? / Ach, meine Sünden haben dich geschlagen; / ich, mein Herr Jesu, habe dies verschuldet, / was du erduldet.

4. Wie wunderbarlich ist doch diese Strafe! / Der gute Hirte leidet für die Schafe, / die Schuld bezahlt der Herre, der Gerechte, / für seine Knechte.

Text: Johann Heermann 1630; Melodie: Johann Crüger 1640 nach Guillaume Franc 1543 (zu Psalm 23)

Predigtgedanken zum Karfreitag: Der Predigttext für diesen Karfreitag steht in Lk 23,33-49:
33 Und als sie kamen an die Stätte, die da heißt Schädelstätte, kreuzigten sie ihn dort und die Übeltäter mit ihm, einen zur Rechten und einen zur Linken. 34 [Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!] Und sie verteilten seine Kleider und warfen das Los darum. 35 Und das Volk stand da und sah zu. Aber die Oberen spotteten und sprachen: Er hat andern geholfen; er helfe sich selber, ist er der Christus, der Auserwählte Gottes. 36 Es verspotteten ihn auch die Soldaten, traten herzu und brachten ihm Essig 37 und sprachen: Bist du der Juden König, so hilf dir selber! 38 Es war aber über ihm auch eine Aufschrift: Dies ist der Juden König. 39 Aber einer der Übeltäter, die am Kreuz hingen, lästerte ihn und sprach: Bist du nicht der Christus? Hilf dir selbst und uns! 40 Da antwortete der andere, wies ihn zurecht und sprach: Fürchtest du nicht einmal Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist? 41 Wir sind es zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsre Taten verdienen; dieser aber hat nichts Unrechtes getan. 42 Und er sprach: Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst! 43 Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein. 44 Und es war schon um die sechste Stunde, und es kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde, 45 und die Sonne verlor ihren Schein, und der Vorhang des Tempels riss mitten entzwei. 46 Und Jesus rief laut: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände! Und als er das gesagt hatte, verschied er. 47 Als aber der Hauptmann sah, was da geschah, pries er Gott und sprach: Fürwahr, dieser Mensch ist ein Gerechter gewesen! 48 Und als alles Volk, das dabei war und zuschaute, sah, was da geschah, schlugen sie sich an ihre Brust und kehrten wieder um. 49 Es standen aber alle seine Bekannten von ferne, auch die Frauen, die ihm aus Galiläa nachgefolgt waren, und sahen das alles.

Liebe Leserin, lieber Leser,
Es geschieht vor aller Augen, am helllichten Tag. Es geschieht in aller Öffentlichkeit. Die Gewalt versteckt sich nicht. Wird am nächsten Tag zu einer Randnotiz in der Zeitung und wenn es gut geht zu einer Titelseite.
Bis heute herrscht sie nach ihrem eigenen, seltsamen Gesetz, nichts scheint sie hindern zu können, da ist keiner, der ins Rad greift, bis heute stehen wir sprachlos vor einer Flut von Gewalt, die uns im unterschiedlichsten Gewande begegnet, als Verleumdung, als Mobbing, als Hass im Netz, oder ganz brutal als Terror, als Krieg, als Verbrechen, als blanke Aggression. Wir haben viel zu viele Bilder davon vor Augen, die uns jeden Tag frei Haus geliefert werden, Bilder von zerstörten Häusern, Bilder von zerstörten Lebensmöglichkeiten, Bilder von zerstörter Gegenwart und Zukunft; und manche lassen uns nicht mehr los, rauben uns den Schlaf, wecken Erinnerungen bei denen, die selbst schon einmal die Schrecken erlebt hatten.
Es kommt mir so vor als würde sich eine Spur der Gewalt von Alters her durch die Geschichte ziehen. Und das Sterben und der Tod von Jesus, das uns heute bewegt scheint nur eine Episode von unzähligen, die sich zu jeder Zeit finden ließen. Nichts Besonderes also? Nur eine Gewalttat unter vielen? Der Staatsräson und der öffentlichen Ordnung geschuldet?
Wie schauen wir auf das Leiden von Jesus in diesen Tagen, in denen uns der Krieg in der Ukraine so nah gekommen ist, in denen wir alte Verhaltensmuster über Bord werfen und parteiisch werden in diesem Konflikt, bereit, unseren Pazifismus zu

hinterfragen, bereit, die Folgen der Sanktionen zu tragen, die auch uns treffen und Waffen zu liefern, damit die nackte Aggression nicht auch noch durch den Erfolg ermutigt wird, weiter um sich zu greifen?
Es scheint fast, als träumten wir nicht nur von einer wehrhaften Demokratie und einem wehrhaften Rechtsstaat, sondern auch von einem wehrhaften Pazifismus.
Wird uns Jesus da zu einem Gegenüber?
Er geht seinen Weg ohne jede Wehrhaftigkeit. Er verteidigt sich nicht. Er löst das Missverständnis auf, das zu seiner Anklage geführt hat. Mein Reich ist nicht von dieser Welt, sagt er. Mir geht es nicht um die Macht auf Erden, mir geht es um das Reich Gottes, das durch meine Worte und Bilder und durch mein Leben aufleuchten soll, es soll die Herzen der Menschen bewegen, nicht zu Aufstand und Gewalt, sondern zu Gottvertrauen und Gebet, zu Hoffnung und einer tiefen Sehnsucht nach dieser anderen Welt, in der Gottes Wille geschieht, nicht nur im Himmel, sondern auch auf Erden.
Jesus löst das Missverständnis auf und fügt sich doch dem Urteil seiner Ankläger. Keine Durchhalteparolen, keine Bereitschaft bis zum letzten Mann zu kämpfen – hier ist die Verweigerung des Kampfes zu sehen und wohin sie führt. Einer stirbt für seine Ideale. Er zieht keinen anderen mit hinein. Er allein trägt die Konsequenzen seiner Überzeugungen. – „sucht ihr nun mich, so lasst diese gehen“
Ob er sie gesehen hat, als er gekreuzigt wurde, alle seine Bekannten, die in der Ferne standen, die Männer und Frauen, die ihm in der Zeit seines Wirkens so nah waren, die mit ihm unterwegs waren und von ihm lernten?
Ob sie ihm ein Trost waren und eine Stärkung? Sie können und sollen nichts ausrichten, aber sie sind da. Halten zu mir, wenn auch aus sicherer Distanz.
Wie gehen wir um mit diesem Weg von Jesus? Voller Spott wie der Schächer am Kreuz: „Bist du Gottes Sohn, dann hilf dir und hilf uns.“ Wo ist Gott in der dunkelsten Stunde des Menschen, der ihm so innig verbunden war wie kein anderer? Für mich lässt er sich in diesen großen Worten finden: „Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!“ Und findet er sich nicht auch in diesem abgrundtiefen Vertrauen seiner letzten Worte: „Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände.“
War da nicht auch in dieser Wehrlosigkeit und in dieser Bereitschaft zu Versöhnung und Frieden der Mann wieder zu finden, der in seinem ganzen Wirken zuvor auch die Menschen in seinen Bann gezogen hatte? In den Bann des Gottesreiches, das geheimnisvoll unter uns schon da ist wie ein Ideal, dem wir folgen?
Wird es nicht sichtbar in dem ungläubigen Staunen des Hauptmanns, der von dieser Haltung von Jesus überwältigt war und gar Gott darüber pries und sein Bekenntnis ablegte: „Fürwahr dieser Mensch ist ein gerechter gewesen!“
Und hätte er als gläubige Mensch nicht bekannt: „Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen?“
Wird nicht schon aus diesen wenigen Sätzen deutlich: Dazu sind wir Menschen, wenn überhaupt, nur in ganz großen Ausnahmefällen fähig. Da muss der Mensch über sich hinauswachsen, getragen von göttlichen Kräften.
Es ist das Wirken der göttlichen Macht, die wir da im Gewaltverzicht und in der Wehrlosigkeit erleben. Es ist der göttliche Weg, der Gewalt Einhalt zu gebieten: „So soll es unter euch nicht sein.“
Die göttliche Welt und die göttliche Macht dringen in unsere Welt ein: Die Sonne verlor ihren Schein, er, der gesagt hat: Ich bin das Licht der Welt – er geht. Er geht in den Tod.

Und doch auch: Der Vorhang im Tempel riss entzwei. Es ist der Vorhang, vor dem Allerheiligsten. Der Vorhang, durch den nur der Hohepriester am Versöhnungstag ging, wenn er die Schuld des Volkes einem Schafbock auflegte und ihn die Schuld hinaustragen ließ aus der Mitte des Volkes, damit sie aus der Welt geschafft wird. Aber nun ist der trennende Vorhang zerrissen. Die Trennung gibt es nicht mehr. Die Schuld ist ein für allemal hinausgetragen. Da ist nichts mehr, was uns von Gott trennen könnte.
Der Vorhang zerriss als Jesus starb. Sein Tod muss etwas bewirkt haben, das tiefer geht. Sein Reich ist nicht von dieser Welt, aber es will in diese Welt hineinwirken zu einer tiefen Versöhnung, zu einer Versöhnung, die keine Bedingungen setzt, die keine Sühne braucht und keine Vergeltung. Zu einer Versöhnung, die durch ihre Haltung in ihren Bann zieht und den Weg zu einem neuen Miteinander öffnet.
Wer fragt sich nicht, warum es diesen Weg gebraucht hat, den Weg durch das Leiden und Sterben von Jesus. Wer fragt sich nicht, ob Gott nicht auch andere Wege hätte finden können.
Und doch weist uns diese Frage und das Ringen um das Verstehen darauf, dass dieses Reich Gottes, das uns nahegekommen ist, nicht nur aus Frieden und Seligkeit und Freude besteht. Dieses Reich Gottes, das uns nahe gekommen ist, es kann uns in seinen Bann ziehen und uns fragen: Bist du bereit, dich auf diesen neuen Weg einzulassen, der sich der Macht entzieht, nicht zu Mitteln der Macht greift, sondern zu Mitteln der Versöhnung und der Liebe.
Das Kreuz macht es uns nicht einfach. Und hätten wir in uns nicht dieses Wissen, dass jenseits dieses Kreuzes ein Ostern auf uns wartet, wir könnten es wohl kaum ertragen.
Aber weil aus diesem Kreuz das Leben wächst und die Freude und das gelingende Miteinander, wird uns das Kreuz zum Orientierungspunkt, wenn es darum geht, der Gewalt Einhalt zu gebieten.
Ob das in dieser Zeit ganz ohne Wehrhaftigkeit geht, da sehe ich meinen Pazifismus derzeit erschüttert und in Frage gestellt. Friede ist wohl doch etwas, das nicht ohne den anderen geht.
Und doch muss dieser Friede immer unser Ziel sein, erreicht mit angemessenen Mitteln und ermöglicht aus der Bereitschaft zur Versöhnung. Damit das Leben eine Chance hat. Amen.

221,1-3 Das sollt ihr, Jesu Jünger nie vergessen

1. Das sollt ihr, Jesu Jünger, nie vergessen: / wir sind, die wir von einem Brote essen, / aus einem Kelche trinken, Jesu Glieder, / Schwestern und Brüder. 1.Korinther 10,16.17

2. Wenn wir in Frieden beieinander wohnten, / Gebeugte stärkten und die Schwachen schonten, / dann würden wir den letzten heilgen Willen / des Herrn erfüllen.

3. Ach dazu müsse deine Lieb uns dringen! / Du wollest, Herr, dies große Werk vollbringen, / daß unter einem Hirten eine Herde / aus allen werde.

Text: Johann Andreas Cramer 1780; Melodie: Lobet den Herrn und dankt ihm seine Gaben (Nr. 460)

Bekenntnis
Jesus, du lädst mich ein mit dir an einen Tisch zu sitzen. Manchmal geht es mir wie den Jüngern damals. Ich weiß nicht wie es weiter geht. Ich weiß nicht, ob ich dir treu bleibe, ich bin mir meiner Selbst und meiner Grundsätze nicht immer sicher. Ich spüre den Anspruch, den ich an mich habe und werde ihm doch nicht immer gerecht. Ich höre dich reden. Von Versöhnung ohne Sühne, von Gerechtigkeit ohne Opfer. Von dem Heil das du bereitet hast. Kann ich darauf vertrauen? Wird meine Sehnsucht gestillt, endlich frei zu sein, endlich leben mit der ganzen Lebensenergie; Endlich ganz und heil?
Dir, Jesus, vertraue ich an, was meine Kraft lähmt Und meinen Glauben schwächt, dir erzähle ich in der Stille was meine Energien bindet.

Du öffnest die Türen. Du stellst meine Füße auf weiten Raum. Du zeigst mir neue Wege, die gangbar sind. Du sprichst mir zu: „Deine Sünde ist dir vergeben.“ Und wir hören es und leben daraus. Eifern dem Bild nach, das du von uns hast, geben deiner Güte in unserem Leben eine sichtbare Gestalt. Amen.

Friedensgruß
Friede beginnt mit dem ersten Schritt. So lasst uns diesen Schritt aufeinander zu machen und uns einen Friedensgruß geben. Friede sei mit dir.

Einsetzungsworte
Der Herr Jesus in der Nacht, da er verraten ward und mit seinen Jüngern zu Tische saß, nahm das Brot, sagte Dank und brach's, gab's seinen Jüngern und sprach: Nehmet hin und esset; das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Das tut zu meinem Gedächtnis."
Desgleichen nach dem Mahl nahm er den Kelch, sagte Dank, gab ihnen den und sprach: "Trinket alle daraus; das ist mein Blut des neuen Bundes, das für euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Das tut zu meinem Gedächtnis.

Austeilung
Das Brot, das wir teilen, ist die Gemeinschaft des Leibes Christi, nimm und iss vom Brot des Lebens.
Der Kelch aus dem wir trinken ist die Gemeinschaft des Blutes Christi, nimm und trink vom Kelch des Heils.

Dank- und Fürbittgebet mit Vater unser
P: Lobe den Herrn, meine Seele,
G: und was in mir ist, seinen heiligen Namen.
P: Lobe den Herrn, meine Seele,
G: und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat!
P: Der dir alle deine Sünde vergibt
G: und heilet alle deine Gebrechen.
P: Der dein Leben vom Verderben erlöst
G: der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit.
P: aus dem Kelch des Leidens ist der Kelch des Heils geworden.
Wandle auch uns, Gott, damit aus unserer Ratlosigkeit Phantasie wird und aus unserem Nicht-mit-ansehen-können tätige Hilfe und Hoffnung.

Wandle uns, damit wir den Leidenden zu Boten des Friedens werden. Gott, aus dem Brot der Tränen ist das Brot des Lebens geworden. Wandle auch uns, damit wir einander annehmen wie du uns angenommen hast.
Lass uns gemeinsam weitergehen in dem Bewusstsein, dass Geben nicht mehr ist als Empfangen, Starksein nicht mehr ist als Leiden, reich nicht mehr ist als arm. Aber jeder von uns ist gehalten in deiner Güte. Verwandle uns, Gott, durch deine Kraft, damit wir uns allen Mächten des Todes und der Zerstörung entgegenstellen, damit nicht alles bleibt wie es ist, für die, die am Verzweifeln sind. Lass Frieden werden, Gott, Frieden nicht nur über den Gräbern derer, die sich für Freiheit und Gerechtigkeit einsetzten, sondern Frieden überall auf deiner weiten Erde, wo Menschen um Macht und Einfluss ringen, wo sie noch das alte Lied von Rache und Vergeltung singen. Frieden, Gott in den Herzen der Menschen, Frieden der ausstrahlt und der Erde ein neues Gesicht verleiht. Zu Dir, Gott rufen wir gemeinsam:
Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Bleiben Sie behütet und bewahrt im Segen Gottes:
Der Herr segne dich und behüte dich. Er schütze dein Leben und bewahre deine Hoffnung. Er lasse sein Angesicht leuchten über dir, dass du leuchten kannst für andere. Gott, erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir Frieden. Gott gebe dir und allen immer neu die Kraft, der Hoffnung ein Gesicht zu geben. So segne dich der allmächtige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.